

Kein Beruf für Möchtegern-Rambos

■ ESSLINGEN/SCHORNDORF: Fachkräfte für Schutz und Sicherheit sind in erster Linie Dienstleister



Mit Ausbilderin Nicole Trotter (rechts) unternehmen Patrick Grundmann und Katharina Jakschitsch einen Kontrollgang durch das Dick-Center.

Foto: Lahoti

Tobias Bunk kennt diese jungen Menschen, die mit leuchtenden Augen im Vorstellungsgespräch sitzen und als erstes fragen, ob sie auch eine Pistole bekommen. Eine Chance auf einen Ausbildungsplatz haben solche Bewerber beim Bunk Sicherheitsdienst in Schorndorf allerdings nicht. Denn das Unternehmen sucht keine schwarzen Sheriffs, sondern Servicekräfte mit guten Umgangsformen und wachem Verstand.

VON KORNELIUS FRITZ

Fachkraft für Schutz und Sicherheit sei ein abwechslungsreicher und spannender Beruf – aber kein gefährlicher, sagt Tobias Bunk. Wer glaube, die Wachleute würden Jagd auf Einbrecher machen, liege falsch: „Wenn wir sehen, dass in ein Gebäude eingebrochen wurde, gehen wir gar nicht mehr rein, sondern rufen die Polizei“, erklärt der Prokurist des Familienunternehmens, das unter anderem das Esslinger Dick-Center bewacht und für den Werksschutz beim Automobilzulieferer Eberspächer zuständig ist. Bunk sieht seine Mitarbeiter als „Haus-

meister auf Zeit“. Bei ihrer Arbeit gehe es längst nicht nur um den Schutz vor Einbrechern: Der Sicherheitsdienst schließt morgens die Werkshallen auf, prüft, ob die Klimaanlage im Rechenzentrum funktioniert oder rückt an, wenn jemand im Aufzug steckengeblieben ist. Auch Schreibtischarbeit gehört dazu: Zu jedem Objekt, das die Firma betreut, gibt es eine eigene Dokumentation: Wer ist bei einer technischen Störung zu benachrichtigen? Wie reagiert man bei Feueralarm oder einer Bombendrohung? Für jede Eventualität wird ein genauer Ablaufplan erstellt.

Katharina Jakschitsch, die vor wenigen Tagen ihre Ausbildung begonnen hat, liebt an ihrem Beruf vor allem die Abwechslung: „Man weiß nie, was am nächsten Tag passiert“, sagt die 19-Jährige. Patrick Grundmann, der schon ein Jahr länger dabei ist, kann das bestätigen: „Ich arbeite an den unterschiedlichsten Orten und komme nie in einen Alltagstrott hinein.“ Auch ein bisschen Nervenkitzel gehört natürlich dazu. Grundmann hat einmal bei seinem nächtlichen Kontrollgang auf einer Baustelle einen Mann im Kegel sei-

ner Taschenlampe entdeckt. Der suchte zwar rasch das Weite, hat dem Auszubildenden aber trotzdem einen gehörigen Schrecken eingejagt. „Das sind schon Momente, wo man auch ein wenig Angst hat“, gibt der 22-Jährige zu.

Diskretion ist Ehrensache

Dreieinhalb Jahre dauert die Ausbildung, in der die jungen Leute jeweils eine Woche pro Monat die Berufsschule besuchen. Dort lernen sie zum Beispiel, wie Feuermelder oder Alarmanlagen funktionieren, aber auch Psychologie und Betriebswirtschaft stehen auf dem Stundenplan. Wer die Ausbildung abgeschlossen hat, soll in der Lage sein, Kunden in Sicherheitsfragen selbstständig zu beraten und entsprechende Angebote zu erstellen. Die Aufstiegschancen sind gut, denn noch arbeiten wenige ausgebildete Kräfte in der Sicherheitsbranche.

Trotzdem hat die Firma Bunk, die 250 Mitarbeiter beschäftigt, Probleme, geeignete Bewerber zu finden. „Wir haben fünf Auszubildende, könnten aber zehn bis zwölf nehmen“, sagt Tobias Bunk. Dass

nicht alle Stellen besetzt werden konnten, mag damit zusammenhängen, dass die Lehrlinge mindestens 18 Jahre alt sein müssen und einen Führerschein brauchen. Außerdem sind sie häufig nachts und am Wochenende im Einsatz. Patrick Grundmann findet das aber nicht tragisch: „Ich habe dafür unter der Woche meine freien Tage und genieße es, dass ich dann mal in Ruhe einkaufen kann“, sagt der 22-Jährige.

Neben einem guten Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife erwartet Tobias Bunk von seinen Lehrlingen vor allem Zuverlässigkeit und gute Umgangsformen. Für finstere Gestalten mit Türsteher-Gehabe ist in seinem Unternehmen kein Platz: „Unsere Mitarbeiter müssen den Ansprüchen der Kunden genügen“, sagt der Prokurist. Diskretion ist ebenfalls Ehrensache, denn der Sicherheitsdienst hat die Schlüssel zu 500 Privathäusern: Wenn deren Besitzer im Urlaub sind, gehört übrigens auch Blumen gießen und Fische füttern zum Service.

■ In der Serie „Lehrzeiten“ stellt die EZ einige außergewöhnliche und wenig bekannte Ausbildungsberufe vor.